

# HAPPINESS MACHINE

24 STUNDEN GLÜCK MIT  
DEM KLANGFORUM WIEN

25. – 26.10.2019

im Theater an der Wien,  
Atelierhaus der Akademie der  
bildenden Künste Wien,  
Gartenbaukino und  
Wiener Konzerthaus

»Die gegenwärtige Wirtschaftsordnung ist eine Gefahr für die Demokratie, für den sozialen Frieden und die Menschenrechte. Es ist wichtig, aufzustehen und sich über die Praktiken der Finanzindustrie zu empören, über die sogenannten freien Märkte, die Ungerechtigkeit hervorrufen; und über den fortschreitenden Demokratieverlust.

Genauso wichtig, wenn nicht noch wichtiger, ist es, sich zu engagieren für demokratische, solidarische und ökologische Alternativen. Die Gemeinwohl-Ökonomie ist ein vollständiges Alternativmodell, das all diese Werte vereint und bereits in der Praxis Fuß fasst. Ich rufe alle Menschen, denen die Menschenwürde, die Demokratie und der blaue Planet ein Anliegen sind, auf: Engagiert Euch für konkrete Alternativen! Engagiert Euch für die Gemeinwohl-Ökonomie!«

Stéphane Hessel

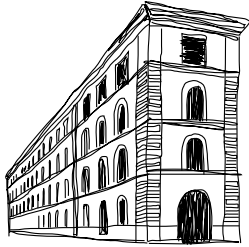
# HAPPINESS MACHINE

24 STUNDEN GLÜCK MIT  
DEM KLANGFORUM WIEN

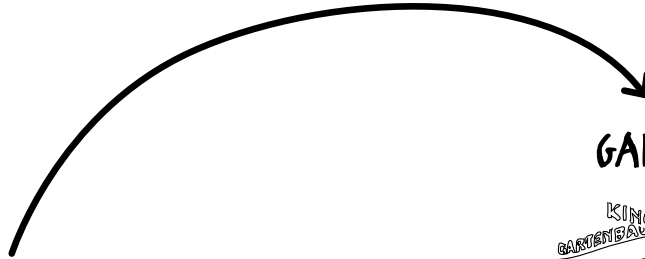
Jacqueline Kornmüller, Inszenierung  
Peter Wolf, Dramaturgie  
Uli Fussenegger, Krassimir Sterev, Musikdramaturgie

25.–26. Oktober 2019

Theater an der Wien,  
Atelierhaus der Akademie der  
bildenden Künste Wien,  
Gartenbaukino, Wiener Konzerthaus



ATELIERHAUS DER AKADEMIE  
DER BILDENDEN KÜNSTE WIEN



GARTENBAUKINO



WIENER  
KONZERTHAUS



THEATER  
AN DER WIEN



Freitag, 25. Oktober 2019

## THEATER AN DER WIEN

18.30 Uhr

**Happiness Machine –**

**3 Stunden Glück mit dem Klangforum Wien**

Matthias Meinharter – **Tiki Tiki Men**

Elizabeth Hobbs / Carola Bauckholt – **Die Flunder**

– *Sven Hartberger*

Rebecca Blöcher / Eva Reiter – **Lickalike**

– *Gerald Preinfalk*

Eni Brandner / Misato Mochizuki – **Pantopos**

– *Vera Fischer*

Johanna Kozuch / Ying Wang – **Music Box**

– *Andreea Dosa*

Samantha Moore / Malin Bång – **Bloomers**

– *Vera Fischer*

Vessela Dantcheva / Electric Indigo – **Hierarchy Glitch**

– *Christoph Walder*

Ana Nedeljkovic / Hanna Hartman –

**The Happiness Machine**

– *Andreas Eberle*

Susi Jirkuff / Joanna Bailie – **Vermessung der Distanz**

– *Mikael Rudolfsson*

Andrea Schneider / Marianthi Papalexandri-Alexandri –

**Generator / Operator**

– *Anders Nyqvist*

Michelle Kranot / Iris ter Schiphorst –

**Suggestion of Least Resistance**

## ATELIERHAUS DER AKADEMIE DER BILDENDEN KÜNSTE WIEN

22.00 Uhr

Cornelius Cardew – **The Great Learning**

Christian Felber – **2030**

*Abendessen*

Die unsichtbare Hand der Kooperation – **Verwandlung**

Samstag, 26. Oktober 2019

## ATELIERHAUS DER AKADEMIE DER BILDENDEN KÜNSTE WIEN

00.00 Uhr

**ludum stellae**

Karlheinz Stockhausen – Tierkreis

01.00 Uhr

Morton Feldman – For Philip Guston

06.00 Uhr

**Akusmatische Musik**

07.30 Uhr

James Tenney –

Koan. Having Never Written a Note for Percussion

## GARTENBAUKINO

*Frühstück* (ab 08.00 Uhr)

09.00 Uhr

Ana Nedeljković/Hanna Hartman –

**The Happiness Machine**

Michael Enger – Coffee to go –

**Mit dem Geschmack der Vertreibung**

Gespräch mit Melanie Ossberger, FIAN

8

## WIENER KONZERTHAUS

11.00 Uhr (Foyer)

Klangforum Wien – Combo II

ganztags (Berio-Saal)

Markus Sepperer – Beriotopia

12.00 Uhr (Schubert-Saal)

**Brandreden I**

Jutta Hieronymus – Ein gutes Leben für alle

Peter Rosner – Der große Irrtum

**Schach!**

13.30 Uhr (Mozart-Saal)

Georges Aperghis –

**Situations. Une convivialité musicale**

15.00 Uhr (Schubert-Saal)

**Brandreden II**

Fred Luks – Vom Wissen und vom Meinen

Sven Hartberger –

**Wissenschaft oder Gegenaufklärung?**

16.30 Uhr (Mozart-Saal)

Ludwig van Beethoven – Diabelli-Variationen op. 120

Hans Zender –

**33 Veränderungen über 33 Veränderungen**

9

## 24 STUNDEN – WARUM DAUERT DAS SO LANGE?

Das Artensterben wird ebenso wenig aufhören wie das Abschmelzen der Polkappen und auch die Regenwälder werden weiterbrennen, solange sich nichts an unserem Wirtschaftssystem ändert. Gegen jede Änderung in diesem Bereich leisten Interessensverbände wie Wirtschaftskammer, Industriellenvereinigung und ihre als Thinktanks bezeichneten Propagandainstitutionen erbitterten Widerstand. Unterstützt werden sie dabei von jenem Spiritistenverein, der den Markt für ein Naturphänomen mit unsichtbaren Händen hält. Seine Mitglieder halten sich für Naturwissenschaftler und besetzen aktuell die Lehrstühle unserer Wirtschaftsuniversitäten. Ihre Aufgabe sehen sie nicht in der Entwicklung eines sozial und ökologisch verträglichen Wirtschaftssystems, sondern nur in der Erklärung des Marktes und seiner unabänderlichen Gesetze. Mit diesem kleinen Kunstgriff versuchen die neuen Astrophysiker des Wirtschaftslebens, den Markt dem Zugriff demokratischer Institutionen zu entziehen und ihn zur exklusiven Domäne ihres selbstreferentiellen Exerptenzirkels zu machen.

Ein klarer Fall für das avancierte Musiktheater. Und ein weites Feld, das da zu beackern ist. Dafür wollen wir uns auch genug Zeit nehmen, um auf neue Gedanken und miteinander ins Gespräch zu kommen.



# THEATER AN DER WIEN





Freitag, 25. Oktober 2019  
Theater an der Wien  
18.30 Uhr

## **Happiness Machine – 3 Stunden Glück mit dem Klangforum Wien**

Matthias Meinharter – **Tiki Tiki Men**

Elizabeth Hobbs / Carola Bauckholt – **Die Flunder**

– *Sven Hartberger*

Rebecca Blöcher / Eva Reiter – **Lickalike**

– *Gerald Preinfalk*

Eni Brandner / Misato Mochizuki – **Pantopos**

– *Vera Fischer*

Johanna Kozuch / Ying Wang – **Music Box**

– *Andreea Dosa*

Samantha Moore / Malin Bång – **Bloomers**

– *Vera Fischer*

Vessela Dantcheva / Electric Indigo – **Hierarchy Glitch**

– *Christoph Walder*

Ana Nedeljkovic / Hanna Hartman –  
**The Happiness Machine**

– *Andreas Eberle*

Susi Jirkuff / Joanna Bailie – **Vermessung der Distanz**

– *Mikael Rudolfsson*

Andrea Schneider / Marianthi Papalexandri-Alexandri –  
**Generator / Operator**

– *Anders Nyqvist*

Michelle Kranot / Iris ter Schiphorst –  
**Suggestion of Least Resistance**

Martin Repka, Filmprojektion  
Peter Böhm, Markus Urban, Florian Bogner, Klangregie

Klangforum Wien  
Konstantia Gourzi, Musikalische Leitung

Sven Hartberger

## Happiness Machine – 3 Stunden Glück mit dem Klangforum Wien

Zwanzig Frauen animieren ein Gespräch  
über die Zukunft der Welt

Die Glücksmaschine produziert nicht nur einfach Glück. Das auch. Aber vor allen Dingen steckt sie voller Überraschungen, nicht zuletzt für ihre KonstrukteurInnen. Das Ding entwickelt ein Eigenleben. Gut so.

Von ihrer Genese her dürfte *Happiness Machine* eine Frucht des Zorns sein. So genau lässt sich das nicht mehr rekonstruieren, aber vieles spricht dafür, dass die Entstehung dieses schönen Kunstprojekts durch einen offenen Brief veranlasst wurde. Mit diesem wandten sich 141 politische AktivistInnen, die sich – mit durchaus unterschiedlichen Graden von Berechtigung – als »Ökonomen« bezeichnen, im April 2016 an die damals zuständige Unterrichtsministerin. Das Begehren, das die Absender des Schreibens an eines der höchsten Organe der Republik richteten, war einigermaßen ungewöhnlich. Die Petenten wünschten nichts Geringeres als einen Akt der Zensur. Verlangt wurde, dass die Ministerin die Verbreitung eines Unterrichtsbehelfs unterdrücken solle, weil in demselben Christian Felber, Verfasser der international anerkannten Gemeinwohl-Ökonomie, vollkommen korrekt als Autor einer alternativen Wirtschaftstheorie vorgestellt wurde.

Die 141 Unterzeichner forderten, das Buch *nicht weiter für den Einsatz an österreichischen Schulen zuzulassen*. Ihr Ansinnen begründeten sie mit der nicht weiter belegten Behauptung, Felbers Theorie erfülle *nicht die üblichen Kriterien der Wissenschaftlichkeit*.

Für die Erörterung der Frage, welchen Kriterien der Wissenschaftlichkeit die Einlassungen der unterfertigten Ökonomen selbst entsprechen, wird im Rahmen der Brandreden am 26. Oktober im Wiener Konzerthaus Zeit und Raum sein. An dieser Stelle mögen nur zwei Feststellungen genügen. Zum Ersten: Die Gemeinwohl-Ökonomie von Christian Felber ist vom Wirtschafts- und Sozialausschuss der Europäischen Union mit einer Stimmenmehrheit von 86% nicht nur als ein *nachhaltiges Wirtschaftsmodell für den sozialen Zusammenhalt* qualifiziert, sondern darüber hinaus ausdrücklich zur Integration *sowohl in den europäischen als auch die einzelstaatlichen Rechtsrahmen* der Mitgliedsstaaten der EU empfohlen worden. Der Nomenklatura der österreichischen Wirtschaftswissenschaft steht es natürlich frei, die Gemeinwohl-Ökonomie ungeachtet dieses beeindruckenden Votums zu kritisieren oder auch vollkommen abzulehnen. Die Verweigerung jeder inhaltlichen Auseinandersetzung, verbunden mit dem Ruf nach dem Zensor unter dem schulmeisterlichen Vorwand wissenschaftlicher Mangelhaftigkeit ist aber eine ebenso lächerliche wie anmaßende Ungehörigkeit. Zum Zweiten: Es wirft ein einigermaßen bezeichnendes Licht auf die von einem Lehrenden an der WU Wien gelenkte Initiative, dass sich unter den 141 Mächtegernzensoren ganze neunzehn Frauen finden. – Den Herren fehlt augenscheinlich einfach

die Phantasie, um sich funktionierende Wirtschaftsmodelle jenseits des von ihnen Erlernten vorstellen zu können. Die Lust und die Fähigkeit zum Fabulieren einer anderen oder gar einer besseren Ordnung als jener, die sie kennen, mangeln den Konservatoren des Überkommenen offenbar nicht nur in der Musik gänzlich.

An diesem Punkt kommen die Künste im Allgemeinen, die darstellende Kunst im Speziellen und hier wieder besonders: die Musik ins Spiel. Gerard Mortier, mit dem das Klangforum Wien über zwei Jahrzehnte hinweg und bis zu seinem Tod am 8. März 2014 eng verbunden gewesen ist, hat in seiner *Dramaturgie* und auch in einer Reihe von Aufsätzen aus seinen letzten Lebensjahren\* mit Nachdruck auf die aus der Geschichte der Oper begründete Pflicht des europäischen Musiktheaters hingewiesen, dem Unterdrückten, dem Gemeinwohl und der Humanität eine Stimme zu leihen. Genau das unternimmt das Klangforum Wien mit seinem aktuellen Projekt. Dort, wo Ökonomen Anspruch auf ein exklusives oder doch zumindest privilegiertes Recht zur Teilnahme an der politischen Diskussion über die Formen und Regeln unseres Wirtschaftslebens erheben und die Verbreitung alternativer Modelle mit den Mitteln staatlicher Zensur zu unterdrücken suchen, hat die Kunst mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln diese Anmaßung darzustellen, dem Anderen eine Bühne zu bieten und das verweigerte Gespräch in Gang zu bringen.

Das Klangforum Wien überschreitet damit keineswegs seine Kompetenzen, es nimmt einfach seine Pflicht zur Teilnahme, Stellungnahme und Einmischung wahr. Das

Ensemble befindet sich damit in allerbesten Gesellschaft, nicht zuletzt jener des Schriftstellers Robert Menasse, dessen großer Europa-Roman *Die Hauptstadt* auf den Höhepunkt des grandiosen Referats seines heimlichen Helden, Professor Alois Erhart, hin konstruiert erscheint. Erhart konfrontiert darin die beflissenen Verteidiger der herrschenden Ordnung mit ihren historischen Vorbildern und stellt sich mutig dem süffisanten Lächeln, dem überheblichen Spott der herrschenden Lehre und der Denunziation seines Denkens als »unwissenschaftlich« entgegen:

*Wenn Sie zur Zeit der griechischen Sklavenhaltergesellschaft gelebt hätten und man hätte Sie gefragt, ob Sie sich eine Welt ohne Sklaven vorstellen können – Sie hätten gesagt: Nein. Nie und nimmer. Sie hätten gesagt, die Sklavenhaltergesellschaft ist die Voraussetzung der Demokratie! Oder? Nein, nein Professor Matthews, warten Sie. Bitte. Sie stelle ich mir vor in Manchester, zur Zeit des Manchester-Kapitalismus. Wenn man Sie damals gefragt hätte, was man tun müsse, um den Standort Manchester zu sichern, Sie hätten gesagt: Auf keinen Fall darf man diesen Gewerkschaften nachgeben, die statt eines 14-Stunden-Tags einen 8-Stunden-Arbeitstag fordern, ein Verbot der Kinderarbeit und die sogar eine Alters- und Invalidenrente wollen, denn das würde die Attraktivität des Standorts total gefährden – und, Professor Matthews, was ist jetzt? Gibt es Manchester noch? Und ersparen Sie sich dieses überhebliche Grinsen, Herr Mosebach. Mit der Radikalität, mit der Sie heute deutsche Interessen verteidigen, wären Sie mit früherer Geburt als Angeklagter bei den Nürnberger Prozessen gelandet. Und das ist Ihnen nicht einmal klar.*

*Aber zittern Sie nicht, lieber Mosebach, Menschen wie Sie werden immer begnadigt, denn das sieht doch jeder Gutachter: Sie meinen es nicht böse, Sie sind nur verblendet. Sie sind ein Mitläufer. Und das ist das Problem von Ihnen allen. Sie alle sind Mitläufer. Sie sind entrüstet, wenn Ihnen das heute einer sagt, aber Sie sind genau die, die morgen, wenn es eine Katastrophe und dann gar einen Prozess gibt, zu Ihrer Entschuldigung sagen werden, dass Sie doch nur Mitläufer gewesen sind, kleine Rädchen.\*\**

Ist es übertrieben zu sagen, dass die aktuelle Wirtschaftsordnung – die zu ihrem Fortbestand offenkundig ungezügelt Wachstum, hemmungslosen Verbrauch begrenzter Ressourcen (one earth), Spekulationen auf den Preis von Grundnahrungsmitteln und immer schneller zu Wirtschaftskriegen mutierende Konkurrenzsituationen zwischen Unternehmen und Staaten braucht – katastrophale Entwicklungen zur Folge hat? Und ist es verfehlt anzunehmen, dass all jene Experten und Wissenschaftler, die genau jene Ordnung mit ihrer geliebten Autorität gestützt haben, jede Verantwortung für die Resultate ihres Wirkens von sich weisen werden? Und ist es nicht die Aufgabe der Kunst, auf diese Umstände beizeiten hinzuweisen? Und wenn das nicht die Aufgabe der Kunst ist, was dann?

\* Gerard Mortier, *Dramaturgie einer Leidenschaft*, 2014 und *Das Theater, das uns verändert*, 2018; beide bei Bärenreiter/Metzler, Kassel.

\*\* Robert Menasse, *Die Hauptstadt*, p. 390 f., Berlin, 2017

Matthias Meinharter

## Tiki Tiki Men

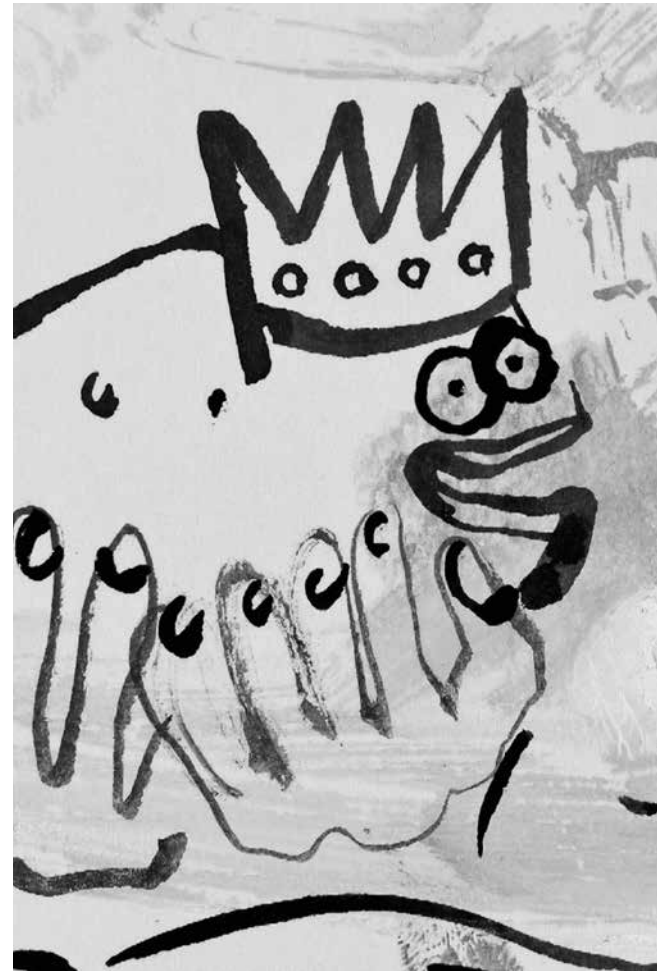
*Tiki Tiki Men* ist ein Labor-Setting, das sowohl Klang als auch ein Abbild von Gesellschaftsmodellen erzeugt. Tanzende Kappen gruppieren sich oder auch nicht; wackeln im Gleichschritt oder auch nicht; energetisieren oder unterdrücken einander. Durch die zufälligen Bewegungsmuster und die Art der Sozialisierung erzeugen die Tiki Tiki Men eine besondere polyrhythmische Klangwelt. Eprovettenkappen werden, belebt durch ein Stück Trockeneis, auf eine nasse Glasplatte gestellt. Durch die chemische Reaktion mit Wasser wird kalter Dampf erzeugt, der beim Austreten die Kappen anhebt. In diesem Moment dringt erneut Wasser unter die Kappen ein und der Vorgang wiederholt sich so lange, bis das Trockeneis verbraucht ist. Der rhythmische »Tanz« der Tiki Tiki Men erzeugt in der Masse eine polyrhythmisch klickernde Geräuschkulisse.

Jede Kappe beginnt alleine zu tanzen, aber bald entwickeln sich durch die Bindungsenergie der Kälte »soziale« Strukturen (Einzelgänger, Paare und Gruppen). Mit der jeweils eigenen Energie versucht jede Kappe ihren Platz in dieser Gesellschaft zu finden. Nacheinander beenden die Tiki Tiki Men ihre Bewegungen. Am Ende der Performance lassen sie ein Modell einer sich autonom entwickelnden sozialen Konstellation auf der Glasplatte stehen.

Elizabeth Hobbs / Carola Bauckholt

## Die Flunder

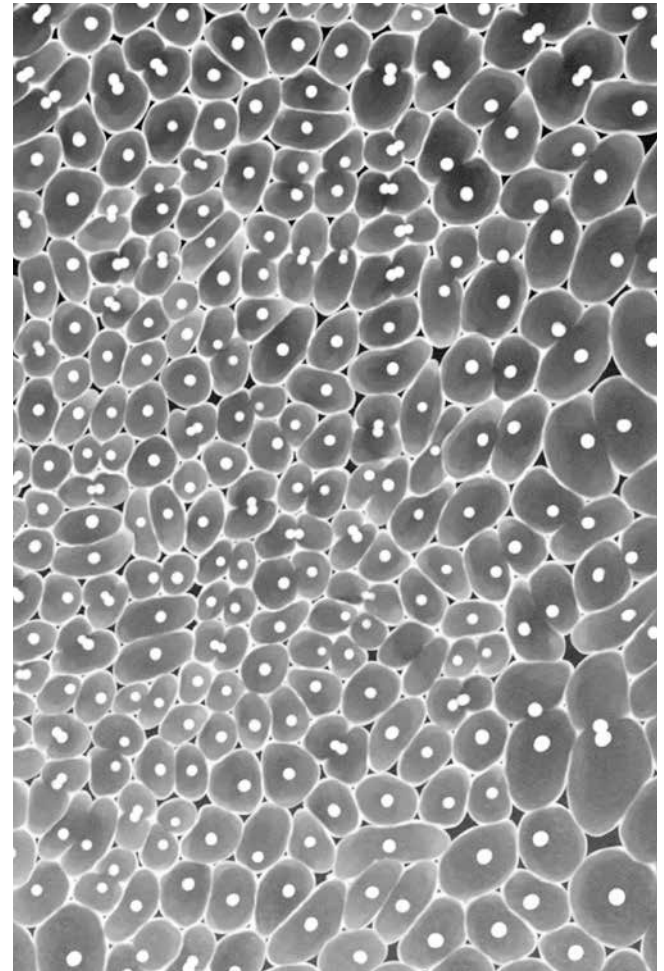
*Die Flunder* ist eine experimentelle Interpretation des Märchens *Der Fischer und seine Frau* der Brüder Grimm. In dieser wunderschön strukturierten Geschichte wird erzählt, wie die Gier den Menschen treibt, mehr und mehr Reichtum auf Kosten seiner Umgebung zu erlangen. Carola Bauckholt und Elizabeth Hobbs erzählen diese Geschichte in ihrer eigenen Sprache unter Verwendung neuer Werkzeuge und Arbeitsprozesse. Zugrunde liegt das Bedürfnis, ein Bewusstsein für die dringende Notwendigkeit zu schaffen, das Leben so zu verändern, dass auch nachfolgende Generationen weiterhin auf der Erde existieren können.



## Lickalike

*Lickalike* ist ein lautes Nachdenken über die Notwendigkeit und Beschaffenheit von künstlichen und natürlichen Organisationsformen. Es stellt die Verbundenheit allen Lebens ins visuelle und auditive Zentrum und betrachtet von dort aus jene selbst- und fremdorganisierten Systeme, die zur Grundlage unseres sozialen Verständnisses erwachsen sind.

Es gibt immer mehrere Perspektiven, aus denen sich eine aktuelle Situation betrachten lässt. Der Film verläuft entlang mehrerer narrativer Fransen, aus denen zum Teil utopische Entwicklungs- und Sinnzusammenhänge erwachsen. Fragmente einer organisierten Verbundenheit werden herausgenommen und neu zusammengesetzt, der ganze Zusammenhang fragmentiert, und doch wird ersichtlich: Alles ist verbunden.



Eni Brandner / Misato Mochizuki

## PANTOPOS

Ausgehend von einer scheinbar altmodischen Welt voll Pracht und Glanz, führt *Pantopos* uns auf eine Entdeckungsreise an einen surrealen und seltsamen Ort voll neuer und abstrakter Ideen, wo nichts so ist, wie es einmal war. Das einzige, was uns an Vertrautem bleibt, sind die Menschen, die diesen Ort bewohnen – und ihre Gesten. Am Ende steht die Frage, ob dieser unbekannte Ort nur ein Traum ist oder bereits Teil unserer Realität.



Joanna Kozuch / Ying Wang

## Music Box

Eine Truppe von Zirkusakrobaten versucht, eine perfekte menschliche Pyramide zu gestalten. Allerdings hat einer von ihnen Probleme mit seiner Hand und kann seinen Partner nicht festhalten, sodass die Pyramide in sich zusammenfällt. Der Choreograph hat nun drei Möglichkeiten, sein Ziel zu erreichen: Er kann den verletzten Akrobaten durch einen anderen, besseren ersetzen; er kann das gesamte Team austauschen – oder er kann das Team behalten und jedem Mitwirkenden den für sie oder ihn passenden Platz in seiner Choreographie zuweisen. Alle drei Vorgangsweisen führen zum selben Resultat; der wesentliche Unterschied liegt im Weg dorthin.





Samantha Moore / Malin Bång

## Bloomers

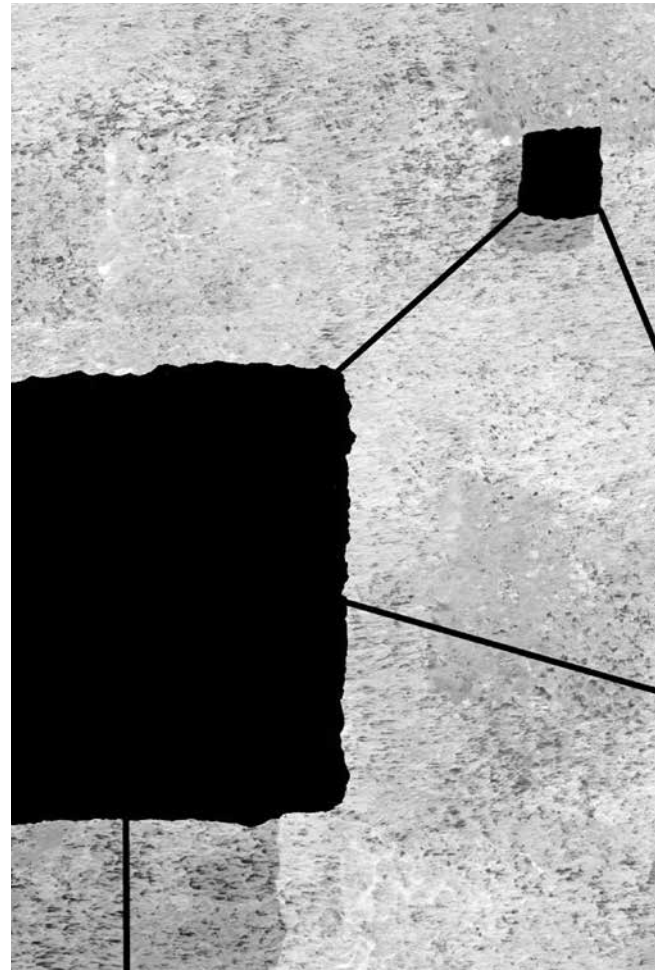
*Bloomers* wirft einen lebhaften Blick auf die Näherei der Firma Headen & Quarmby, einen Familienbetrieb, in dem Dessous hergestellt werden und der arbeitslose Menschen aus der Umgebung mit Jobs versorgt. Der Film ist mit einer Original-Partitur unterlegt, die die Geräusche aus dem Arbeitsraum und Interviews mit den Angestellten mit Animationen kombiniert, die bemerkenswerterweise aus dem Bedrucken der Stoffe mit Zeichnungen entstanden sind. In *Bloomers* erhalten wir Einblick in das Berufsleben britischer FabrikarbeiterInnen.



Vessela Dantcheva / Electric Indigo

## Hierarchy Glitch

Auf abstrakte Weise befasst *Hierarchy Glitch* sich mit einer zentralen Idee der Gemeinwohl-Ökonomie. Sowohl die visuellen Muster als auch die Stimmen des Ensembles sind Teil einer hierarchischen Gebarung, die das volle Potenzial und die Mobilität der individuellen Elemente einschränkt. Binnen Kurzem fällt die Matrix in sich zusammen, Verbindungen und Bewegungsrichtungen gehen verloren, was zu einem entropischen Durcheinander führt. An diesem Punkt verbinden sich individuelle Einheiten autonom mit dem Rest und bilden so organische und ausgewogene Konstellationen. Sie entwickeln einen kollektiven Organismus, ein resilientes Gebilde.



Ana Nedeljković / Hanna Hartman

## The Happiness Machine

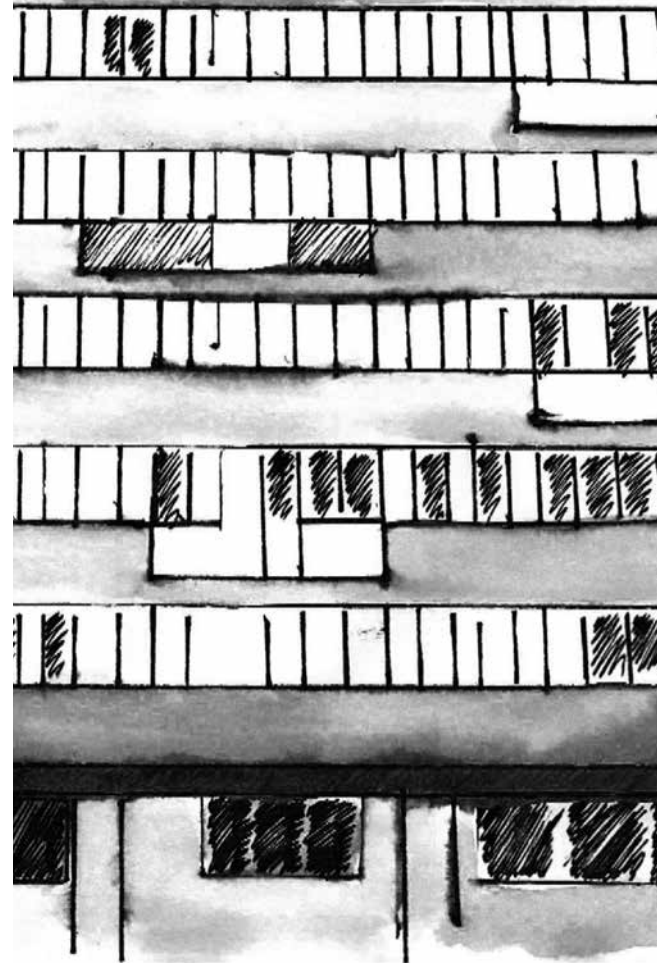
Der Film basiert auf der Idee eines nicht existenten Videospiele, das die Geschäftspraktiken eines Unternehmens simuliert. Zunächst scheint alles ideal zu sein; allerdings: Was geschieht, wenn wir uns größere Zusammenhänge ansehen? Allmählich werden Details sichtbar, die die wahren Emotionen der Menschen zeigen, die von ihnen begangenen Unregelmäßigkeiten, Verstöße gegen die Menschenrechte und die Umwelt... Der »ideale« Raum, der allein aus finanziellen Überlegungen heraus konzipiert wurde und sich allein an ihnen orientiert, wird vor unseren Augen dekonstruiert.



Susi Jirkuff / Joanna Bailie

## Vermessung der Distanz

Das Projekt befasst sich mit urbanen Randbezirken, die mit der Marginalisierung jener sozialen Gruppen einhergehen, die sie bewohnen. Es geht um Distanz, die Anonymität der Architektur, Verfall, aber auch Bewegung und Interaktion in diesem groben Entwurf, der versucht, eine Auseinandersetzung mit den Themen Raum und Segregation in den Gemeinwohl-Diskurs mit einzubeziehen. Die audio-visuelle Sprache des Films bedient sich eines transparenten und schonungslosen Ansatzes, um sein Anliegen zu reflektieren. Die Verschmelzung von architektonischen Linien und Klang mittels unerwarteter Entsprechungen und Synchronisierungen ist darauf ausgerichtet, eine neue Art von intermedialer Aussage zu entwerfen.



Andrea Schneider / Marianthi Papalexandri-Alexandri

## Generator / Operator

In unserem Projekt befassen wir uns mit den Begriffen Kooperation, Vertrauen, Teilen und Solidarität, die Christian Felber als die zentralen Werte seiner Gemeinwohl-Ökonomie bezeichnet. Wir möchten diese Schlüsselbegriffe in bewegliche Stilleben übersetzen. Die Idee ist, für jeden Begriff die Atmosphäre eines Mikrokosmos zu entwerfen, der in Form einer Endlosschleife in sich geschlossen abläuft.

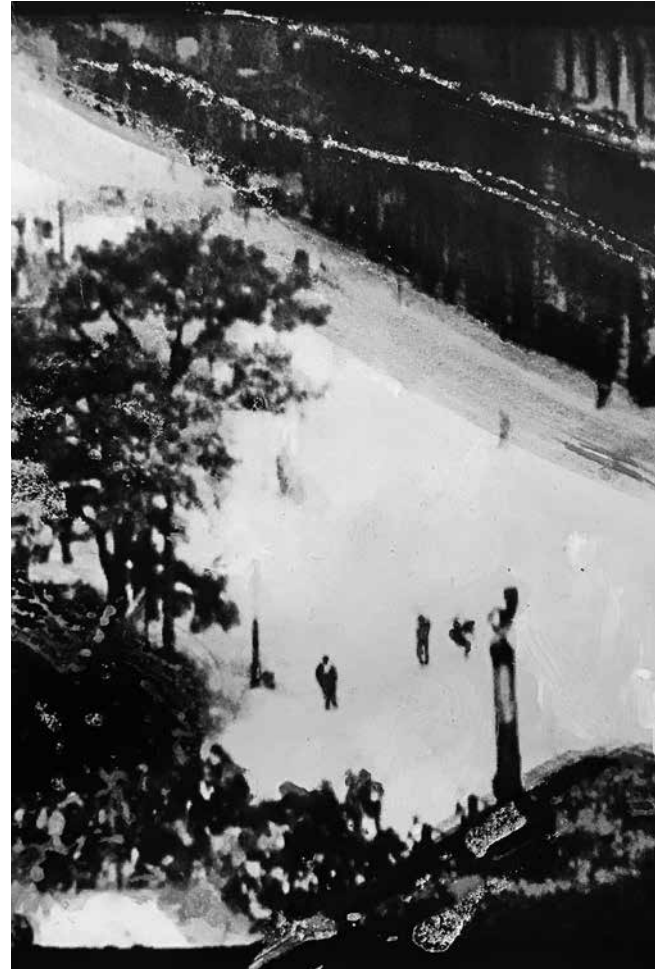
Wir sind beide fasziniert von Objekten, ihrer Materialität, ihren Eigenheiten und Geschichten. Deshalb wollen wir mit spezifischen Objekten arbeiten, mit Bildern wie mit Klängen, und versuchen, ihren Wesenskern herauszuarbeiten.



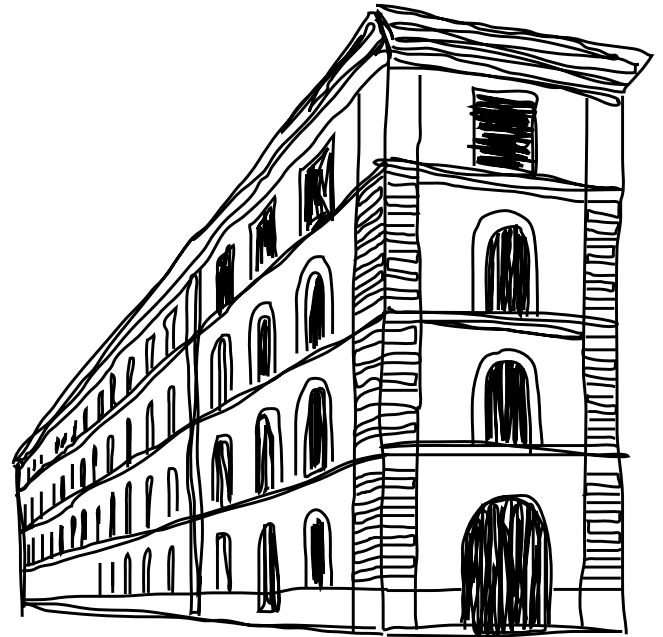
Michelle Kranot / Iris ter Schiphorst

## Suggestion of Least Resistance

*Suggestion of Least Resistance* verwendet Archivmaterial von der Juli-Revolution des Jahres 1927 – dem Brand des Justizpalastes, einer wichtigen historischen Episode, die heute noch Aktualität besitzt. Der Animationsfilm zeigt ein rhythmisches, poetisches Anschwellen, das uns, unser Leben und unsere Menschlichkeit mit brennenden Papieren vergleicht, die im Windhauch flattern. Aufnahmen von Blättern aus Papier, die durch die zerborstenen Fenster des brennenden Gebäudes fliegen, werden Ansichten der Menge gegenübergestellt, die auseinander- und zusammenströmt. Die Musik lädt diese kraftvollen Bilder mit ihrer eigenen Lebendigkeit und Farbe auf. Im Kontext der Gemeinwohl-Ökonomie bilden die sich wiederholenden, stilisierten Abstraktionen der Ereignisse den Rahmen für die Idee einer Gegenüberstellung von Individuum und Geschichte.



ATELIERHAUS  
DER AKADEMIE  
DER BILDENDEN  
KÜNSTE WIEN



Freitag, 25. Oktober 2019  
Atelierhaus der Akademie der bildenden Künste Wien  
22.00 Uhr

Cornelius Cardew

## The Great Learning

Chorus sine nomine  
Johannes Hiemetsberger, Leitung

Christian Felber

## 2030

Lecture

Peter Wolf, Performance

Christian Felber

## 2030

Wir schreiben das Jahr 2030. Die Großkonzerne sind mittlerweile Geschichte, kein Unternehmen darf überhaupt größer sein als 10 Milliarden Euro Umsatz. Alle Unternehmen sind in einem verpflichtenden globalen Lobbyregister eingetragen. Und Steuerdaten werden selbstverständlich international automatisch ausgetauscht.

Besitzeinkommen werden deutlich höher besteuert als Arbeits- und Leistungseinkommen und für Erträge aus spekulativen Kursgewinnen wurde eine Flattax eingeführt. Mit einem Paukenschlag wurde eine Flattax eingeführt, nämlich von exakt 100,0%. Die Ungleichheit ist heute, 2030, moderat, weil es gibt nicht nur Mindesteinkommen, die zu einem lebenswürdigen Auskommen reichen, sondern es gibt auch Höchsteinkommen, die mit dem zehnfachen der Mindesteinkommen begrenzt sind. Die Armut ging auch deshalb zurück in Europa und weltweit, weil 2020 ein bedingungsloses Grundeinkommen für alle eingeführt wurde – damit hat es sich ein für alle Mal ausgeharzt. Die zehnte Jahres-Vergleichsstudie, die letzte Woche erschienen ist, hat ergeben, dass heute weniger Menschen auf der faulen Haut liegen als vor der Einführung des Grundeinkommens, weil die Menschen durch das Einkommen mehr zu sich fanden und die Gestaltung ihrer Leben in die eigenen Hände nahmen. Das hat sogar zur Freude der IHK zu einem GründerInnen-Boom geführt, allerdings von Gemeinwohlunternehmen, was den ethischen Strukturwandel noch verstärkt hat.



Dennoch haben sich diese umfassenden Veränderungen für einige ein bisschen überfallsartig angefühlt: Für eine Minderheit von Besitzstandwahrern hat sich diese Veränderung der Verhältnisse nicht sehr gut angefühlt und sie haben versucht die Gemeinwohl-Ökonomie in eine Schublade und in eine andere Schublade und in verschiedenste Schubladen zu stecken. Die einen haben gesagt: Das ist doch Kommunismus, die anderen wiederum haben gesagt: Das ist ja Kapitalismus. Doch die Gemeinwohl-Ökonomie ist weder das eine noch das andere. Sie lässt die historischen Extreme hinter sich. Die Gemeinwohl-Ökonomie ist weder links, noch rechts, sie ist etwas gänzlich Neues, alle wirtschaftliche Tätigkeit wird auf das Gemeinwohl ausgerichtet. Damit wird die Wirtschaft endlich in die richtige Richtung gelenkt und das Gemeinwohl wird emporgelassen zu dem höchsten Wert.

Aber damit es nicht nur in der Verfassung steht, so wie schon vor 30 Jahren, wird auf allen Ebenen die Zielerreichung konkret gemessen. Es gibt jetzt ein Gemeinwohlprodukt für die Volkswirtschaft. Es gibt eine Gemeinwohl-Bilanz für jedes Unternehmen, und es gibt eine Gemeinwohl-Prüfung für jede einzelne Investition. Damit das Ziel verlässlich erreicht wird. Das hat einige Grundannahmen der Ökonomie natürlich kräftig durcheinandergewirbelt und einiges sogar auf den Kopf gestellt, oder besser gesagt vom Kopf auf die Füße gestellt, weil früher war ja alles verkehrt.

Zum Beispiel haben wir früher volkswirtschaftlichen Erfolg mit dem Wachstum des Bruttoinlandsprodukts verwechselt.

Aber das BIP misst weder wie gesund wir sind noch wie gescheit wir sind noch wie glücklich wir sind, es misst weder wie solidarisch noch wie kooperativ wir uns verhalten. Es aggregiert einfach monetäre Werte. Es wächst mit jedem Unfall, mit jeder sinnlosen Zivilisationskrankheit, mit jedem Kahlschlag und jedem Krieg. Das Gemeinwohl-Produkt hingegen, das von uns freien Bürgerinnen und Bürgern komponiert wurde, misst das, worauf es wirklich ankommt im Leben: Gesundheit, Zufriedenheit, Bildung, politische Beteiligung, gelingende Beziehungen, Friede, intakte Umwelt, ein stabiles Klima – dass man das Wasser der Donau trinken kann und nicht nur das Achterl beim Heurigen. Das Gemeinwohl-Produkt misst das, was das Leben lebenswert macht.

Oder ein anderes Beispiel: Die Banken haben früher nur eine finanzielle Risikoprüfung gemacht, bevor sie einen Kredit vergaben und wenn die Finanzkredite zweifelhaft waren, dann sind die Investoren vor Freude in die Luft gehüpft. Aber sagt uns eine zweistellige Finanzrendite wie sich dieselbe Investition auf die Umwelt, auf das Klima, auf den sozialen Zusammenhalt, auf die Verteilung, auf das Geschlechterverhältnis, auf die Menschenwürde oder auf die Demokratie auswirkt? Eben.

Heute erstellen die Gemeinwohl-Banken, die es seit einigen Jahren flächendeckend gibt, zuerst eine ethische Risikoprüfung, und nur wenn eine Investition die Grundwerte nicht untergräbt und Gemeinschaftsgüter nicht enteignet und uns damit ja eigentlich ärmer macht als Gesellschaft, nur dann wird erst überhaupt eine finanzielle Risikoprüfung gemacht.

Werden beide bestanden, dann fließt das Geld, wohin es fließen soll: in eine umfassend ethische und nachhaltige Wirtschaftsentwicklung; zu umso günstigeren Konditionen, je größer der gesellschaftliche Mehrwert der Investition ist. So werden wir alle reicher im umfassendsten Sinn. Es steigt nicht das BIP, aber die Lebensqualität.

Manchmal im Leben empfiehlt es sich, die Perspektive zu wechseln und einen Move ins Ungewisse zu wagen. Das macht Angst, aber Spaß! Und genau das war's: Wirtschaft und Politik können Spaß machen und nicht frustrieren wie früher. Wenn Politik Freude bereitet, löst das einen mächtigen Kreativitätsschub aus und es entstehen neue Ideen und Projekte und Prozesse und auch Spiele. In der Wirtschaft nennt man das: Innovationen. Und inzwischen haben sehr viele soziale Innovationen stattgefunden, an erster Stelle an der Demokratie. In vielen Gemeinden und Städten haben so genannte demokratische Wirtschaftskonvente stattgefunden, beginnend mit den Gemeinwohl-Gemeinden und in denen haben wir, die freien Bürger und Bürgerinnen, die heute existierende Wirtschaftsordnung entwickelt. Erst auf lokaler, dann auf regionaler, dann auf Bundesebene und sogar auf EU-Ebene. Und nächstes Jahr 2031 wird der erste Demokratiekonvent auf UN-Ebene stattfinden. Über eine ethische Welthandelsordnung. In diesen Demokratiekonventen stellen die Menschen die großen Fragen und diskutieren sie und stimmen sie auch in Alternativen ab.

Zum Beispiel: Dürfen Banken und Industriekonzerne systemrelevant und sauriergroß werden oder braucht es da eine Größengrenze? Soll der Kapitalverkehr in Steuer-

oasen frei sein oder an die Bedingungen der vollkommenen Transparenz und Steuerkooperation bedingt sein? Sollen wir Lebewesen patentieren dürfen, wollen wir immer mehr Handel und noch mehr und noch mehr, um seiner selbst Willen und das nennen wir dann Freihandel? Oder Zwangshandel? Oder wollen wir immer weniger Handel und noch weniger und gar keinen Handel? Also Protektionismus? Oder vielleicht ethischen Handel? Wo der Handel ein Mittel zum Zweck ist? Und ganz wichtig: Soll die Ungleichheit grenzenlos sein dürfen? Oder wollen wir sie angemessen und vernünftig demokratisch begrenzen? Das sind hoch relevante Fragestellungen, die uns alle betreffen, deshalb sollten auch wir alle sie entscheiden. Dafür müssen wir uns aber aufschwingen zu einem echten Souverän.

*Souverän* kommt aus dem lateinischen und bedeutet über allem stehend, paradoxerweise war der Souverän bisher aber unten. Und genau das hat sich geändert. Aber als er dann endlich oben war, war das einfach herrlich! Dennoch hat auch diese Änderung bei einigen PolitikerInnen in den Parlamenten und in den Landtagen und in den Rathäusern und Gemeindestuben Ängste ausgelöst und sie haben gesagt: Ja, was ist denn jetzt noch meine Rolle in der Demokratie? Doch zum Glück haben sich auch diese Ängste als unbegründet herausgestellt, weil: Ich bin der Bundestag, ich bin der Landtag, ich bin das Rathaus. Endlich habe ich meine angemessene Rolle in der Demokratie gefunden, ich bin zur Unterstützung des Souveräns da und ich bin souverän, ja, und jetzt seid ihr dran!

## **Die unsichtbare Hand der Kooperation – Verwandlung**

Die Zeiten ändern sich nicht. Jedenfalls nicht einfach so. Die Zeiten werden verändert. Sie werden verändert von Menschen, die ein Interesse daran haben, dass sie sich ändern sollen. Und das Mittel, mit dem sie die Zeiten verändern, sind die Gesetze, die sie machen – nicht die Welt, nicht die Zeiten und auch nicht der Markt mit seinen unsichtbaren Händen.

Auch wir warten weder auf den Markt noch auf bessere Zeiten, sondern verändern gemeinsam mit unseren sehr sichtbaren Händen das Atelierhaus der Akademie der bildenden Künste Wien so, wie wir es wollen.

Samstag, 26. Oktober 2019  
Atelierhaus der Akademie der bildenden Künste Wien  
00.00 Uhr

## **ludum stellae**

Karlheinz Stockhausen –  
**Tierkreis – 12 Melodien der Sternzeichen**

Realisation für Posaune und Streichquartett von  
Mike Svoboda

Manaho Shimokava und Pavel Dudus, Tanz

Mikael Rudolfsson, Posaune  
Gunde Jäch-Micko, Violine  
Annette Bik, Violine  
Dimitrios Polisoidis, Viola  
Benedikt Leitner, Violoncello

## Mikael Rudolfsson im Gespräch mit Jacqueline Kornmüller

Jacqueline: Mikael, was ist dein Sternzeichen?

Mikael: Waage.

J: Wie bist du auf die Spieluhren von Stockhausen gestoßen?

M: Ich habe sie durch Mike Svoboda kennengelernt, der auch die Grundlage zu der Fassung, die wir heute Nacht spielen, geschrieben hat. Mich fasziniert die unglaubliche Schlichtheit, die durchdachte Komplexität und der schier unerschöpfliche Variationsreichtum der Melodien. Wenn ich die Spieluhren höre, fühle mich ganz ruhig und geborgen. Das möchte ich jedem geben, der unser Projekt *ludum stellae* besucht. Die Spieluhren schaffen einfach eine ganz eigene, kosmische Stimmung.

J: Was interessiert dich daran? Musikalisch / performativ?

M: Die Freiheit, die dieser Musik innewohnt oder – anders ausgedrückt – die Ermutigung Stockhausens, eine eigene Realisation daraus zu machen. Dass der *Tierkreis* immer unterschiedlich klingt und doch sich selbst treu bleibt. Es hat ein kleines bisschen was von einem Jazz-Standard, finde ich, der ganz unterschiedlich klingen kann – je nachdem wer spielt. Und doch ist es die gleiche Melodie. Eine Realisation als Verdeutlichung der Komposition, hat Stockhausen immer gesagt. Außerdem finde ich das Suite-Format mit den 12 Sternzeichen einfach wunderschön, und jeder hat einen ganz besonderen Bezug zu seinem Stern-

zeichen. Schön ist auch das Denken einer Spirale, dass sich die Sternzeichen im Kreis bewegen, jeder Orgelpunkt einen Halbton tiefer als das letzte Sternzeichen.

J: Bei *Happiness Machine – 24 Stunden Glück mit dem Klangforum Wien* wird *ludum stellae* um Mitternacht gespielt, hat diese Uhrzeit eine Bedeutung für dich?

M: Ich liebe die Stille der Nacht, sie gibt so viel Raum zum Denken.

J: Würdest du dich als Minimalist bezeichnen?

M: Naja, der Begriff *Minimalist* ist schwierig, zumindest in musikalischer Hinsicht. Philip Glass – einer der bekanntesten Minimalisten – redet lieber von Musik mit repetitiven Elementen. Im Leben versuche ich so minimal wie möglich zu leben, ich habe einen körpereigenen Widerstand gegen Konsum und Materialismus, besitze zum Beispiel kein Smartphone – ein Versuch, etwas schlichter und minimaler zu leben.

J: Du kommst – wie Greta Thunberg – aus Schweden, ist der Sternenhimmel dort klarer?

M: Oh ja, dort gibt es, wie in allen abgelegenen Gegenden, einen wunderbaren, bombastischen, vollen Sternenhimmel. Vielleicht hat er die Schweden schon immer inspiriert? Ich bin stolz, aus diesem Land zu kommen, wo so viel Innovation und Eigensinnigkeit herkommen.

Samstag, 26. Oktober 2019

Atelierhaus der Akademie der bildenden Künste Wien

01.00 Uhr

Morton Feldman

## **For Philip Guston**

Thomas Frey, Flöten

Björn Wilker, Schlagwerk

Florian Müller, Klavier, Celesta

## **Ob uns Morton Feldman vergeben wird?**

Den Komponisten Morton Feldmann und den Maler Philip Guston verband eine fast lebenslange, tiefe Freundschaft – bis Guston sich in seinen letzten Schaffensjahren vom abstrakten Expressionismus abwandte und begann, mit seiner Malerei Geschichten zu erzählen: *I got sick and tired of all that purity. I wanted to tell stories.*

Auch das Klangforum Wien reiht sich mit *Happiness Machine* nicht in die wachsende Zahl abstrakter und lyrisch verrätselter Musiktheaterproduktionen ein. Mit den Mitteln unserer Künste verhandeln wir sehr konkret das Modell der Gemeinwohl-Ökonomie als gangbare Alternative zum herrschenden finanzkapitalistischen Wirtschaftssystem.

Feldman empfand Gustons Hinwendung zum Gegenständlichen als Verrat. Ob er uns vergeben hätte? Seinem Freund Philip hat er jedenfalls vier Jahre nach dessen Tod ein monumentales musikalisches Epitaph geschrieben.

Samstag, 26. Oktober 2019

Atelierhaus der Akademie der bildenden Künste Wien

06.00 Uhr

## **Akusmatische Musik**

Bernd Alois Zimmermann – **Tratto**

Bruno Maderna – **Notturmo**

Luciano Berio – **Momenti**

Bernd Alois Zimmermann – **Tratto II**

Herbert Eimert – **Klangstudie II**

Iannis Xenakis – **Orient Occident**

Morton Subotnick – **Silver Apples of the Moon Part 1**

Francois Bayle – **Les couleurs de la nuit (Animé)**

Pierre Henry – **Voyage initiatique (Premier apprentissage)**

François Bayle – **Les couleurs de la nuit (Plus animé)**

Justin Bennett – **Ovipool**

Michèle Bokanowski – **TABOU**

Wolfgang Mitterer – **Stop Playing 02**

Bill Laswell – **Transfer Complete**

Francisco López – **Untitled #148**

Giuseppe Ielasi – **Stunt\_Part 1 and 2**

Peder Mannerfelt – **Hook(end)**

Peder Mannerfelt – **Technology as Apathy**

Uli Fussenegger – **Lubricant PLY (Remix von Sgorgo Y)**

Samstag, 26. Oktober 2019

Atelierhaus der Akademie der bildenden Künste Wien

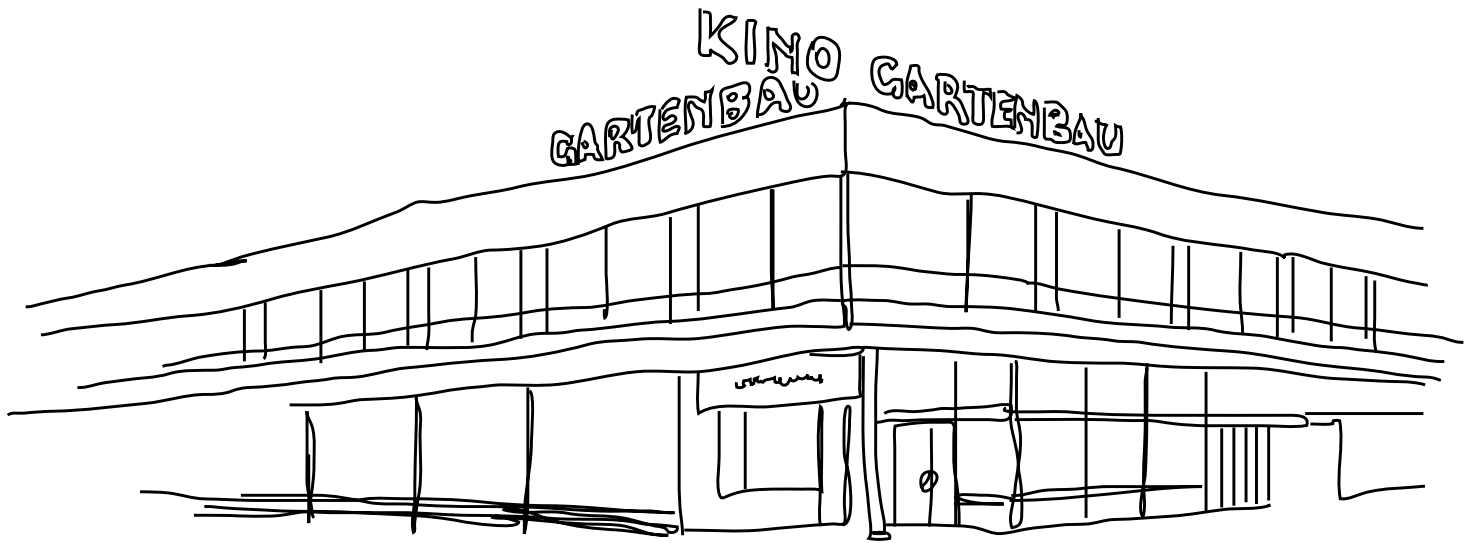
07.30 Uhr

James Tenney

## **Koan. Having Never Written a Note for Percussion (for John Bergamo)**

Björn Wilker, Schlagwerk

# GARTENBAU- KINO



Samstag, 26. Oktober 2019  
Gartenbaukino  
09.00 Uhr

Ana Nedeljković / Hanna Hartman

## **The Happiness Machine**

Michael Enger

## **Coffee to go – Mit dem Geschmack der Vertreibung**

Peter Wolf im Gespräch mit Melanie Ossberger, FIAN

## **Coffee to go – Mit dem Geschmack der Vertreibung**

2001 wurden im ugandischen Bezirk Mubende über 2000 Menschen von der Armee aus ihren Dörfern vertrieben, weil die ugandische Regierung das Land an die Kaweri Kaffee-Plantage verpachtet hatte. Kaweri ist eine Tochterfirma der Neumann Kaffee-Gruppe in Hamburg. Bei dieser Vertreibung wurden alle Häuser, Felder und Nahrungsmittel zerstört. Die Betroffenen mussten ohne jeglichen Schutz und Nahrungsmittel in den angrenzenden Wäldern kampieren. Bis heute sind diese Menschen aufgrund fehlenden Zugangs zu Land oder anderen ausreichenden Einkommensquellen in schwerwiegendem Ausmaß Hunger und Mangelernährung sowie Verletzungen weiterer wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Menschenrechte ausgesetzt.

Bis heute wurden die Vertriebenen nicht entschädigt. Doch sie fordern ihre Rechte ein. Dabei wirkt FIAN unterstützend mit, damit die begangenen Menschenrechtsverletzungen geahndet, die Opfer angemessen entschädigt und das Recht auf Nahrung realisiert werden kann.

Die vom Hohen Gericht in Kampala am 1. Juli 2019 angeordnete Mediation sollte ursprünglich am 28. August abgeschlossen sein. Mit Schreiben vom 27. August hat die Staatsanwaltschaft nun aber die Anwälte der Vertriebenen zu einem Treffen am 10. September eingeladen, um die nächsten Schritte der Mediation zu besprechen. Wir berichten im Gespräch mit Melanie Ossberger über den Fall Mubende und die jüngsten Ereignisse.



# WIENER KONZERTHAUS



Samstag, 26. Oktober 2019  
Wiener Konzerthaus  
11.00 Uhr (Foyer)

Klangforum Wien

## Combo II

Annette Bik – *il respiro*

Lukas Schiske – *Auftakt / Aufbruch*

Benedikt Leitner – *noir et blanc*

Lorelei Dowling – *русский пафос*

Dimitrios Polisoidis – *NH~ΣΟΣ*

Björn Wilker – *Bolerogarten*

Gunde Jäch-Micko – *Heckenzerren*

Gerald Preinfalk – *Fleisch 2.0 für Klangforum*

Gunde Jäch-Micko – *Qigong*

Vera Fischer / Sophie Schafleitner – *How blessed are shepherds*

Mit Zitaten von Greta Thunberg

Lorelei Dowling, Performance

Klangforum Wien

## Krassimir Sterev im Gespräch mit Jacqueline Kornmüller

Jacqueline: Krassi, du bist nicht nur einer der ganz großen Akkordeonisten und weltweit in internationalen Orchestern und Ensembles unterwegs, du bist auch der Musikdramaturg des Klangforum. Wie würdest du dein Aufgabenfeld als Dramaturg beschreiben?

Krassimir: Ich gestalte Programme und versuche dadurch etwas Neues zu entdecken, auch eine neue Richtung zu bringen, bei der Komponisten und Kunstschaffende, die zukunftsweisend sind, unterstützt werden. Ich überlege, wer am besten für die Leitung des Programms oder als Solist passen würde, denke alle möglichen Schritte durch – von der Probenzeit bis zu Aufführungsfragen, so dass ein optimaler Ablauf entsteht. Ich kommuniziere mit vielen Künstlern, mit Musikern, mit unserem Büro. Und ich recherchiere ständig, was in der neuen Musik passiert.

J: Wie entstand die Idee der *Combo*?

K: Die Idee zur *Combo* hatte mein früherer Kollege Uli Fussenegger. Die *Combo* sollte Teil einer größeren Veranstaltung sein, und es sollten MusikerInnen des Klangforum Wien kurze Stücke dafür komponieren. Diese Stücke sollten dann vom Ensemble auf der Bühne konzertant, quasi *attacca*, gespielt werden. So wurde das beim ersten Mal dann auch gemacht, und wir haben die Arbeit sehr genossen. Damals gab es gleich den Wunsch, diese Idee weiter zu verfolgen und zu entwickeln.

J: Welche Erfahrungen hat das Klangforum als Ensemble dabei gemacht?

K: Es war großartig, viele Kollegen und Kolleginnen als Komponisten kennenzulernen und zu erleben. Es war bereichernd, die Vielseitigkeit des Ensembles zu spüren und ein Potenzial zu entdecken, das wir gemeinsam weiterentwickeln können.

J: Worin unterscheidet sich *Combo I* von *Combo II*?

K: Als wir unser Projekt zur Gemeinwohl-Ökonomie in Angriff genommen haben, gab es den großen Wunsch des Ensembles, eine neue *Combo* zu schaffen. Wir wollten sie aber anders kreieren als beim ersten Mal. Da wir für die *Happiness Machine* eine Regie und Dramaturgie haben wollten und dafür dich und Peter Wolf gewonnen haben, wollten wir euch beide auch in den Schaffensprozess der *Combo* integrieren. So – wir sind gerade mitten im Entstehungsprozess und hoffen, etwas Spannendes zu schaffen – und ich glaube, dass uns das auch gelingen wird.

J: Wie entwickelst du die Reihenfolge der einzelnen Sequenzen?

K: Eine Reihenfolge muss für mich auch eine Geschichte erzählen. Dabei soll es so sein, dass jeder Zuhörer/Zuschauer darin auch seine eigene Geschichte entdecken kann. Die Reihenfolge muss also unbedingt in dieser Hinsicht Sinn machen. Ich kenne das, was aufgeführt werden soll, ja. Ich kann mir also sehr gut vorstellen, in welcher Abfolge die Werke erklingen sollen, damit jedes Stück in seiner ganzen Pracht präsentiert werden kann.

J: Du bist als Musiker viel unterwegs, kannst du dir vorstellen mit dem Schiff den Atlantik zu überqueren?

K: Eigentlich würde ich die Erde extrem gerne mit einem Schiff umreisen. Nur den Atlantik zu überqueren, ist ja eigentlich ziemlich kurz ... Wenn schon den Atlantik, dann den Atlantik richtig bereisen: also Norwegen, Island, Kanada, USA, Mexiko, Brasilien, Patagonien, Benin, Guinea, Marokko, Portugal. Und ganz alleine wäre mir das wahrscheinlich zu langweilig ... Und nur ein Schiff? ... Ich weiß nicht ... Lieber mehrere verschiedene ... Auch verschieden große ... Wenn schon den Atlantik umreisen, dann lieber in allen denkbaren Facetten.

Samstag, 26. Oktober 2019  
Wiener Konzerthaus  
ganztags (Berio-Saal)

Markus Sepperer

## **Beriotopia**

Fotoausstellung und Performance

Markus Sepperer, Oboe

## **Markus Sepperer im Gespräch mit Jacqueline Kornmüller**

Jacqueline: Markus, du hast zwei Leidenschaften in dir ausgeprägt, du bist Oboist und Fotograf. Wie greift das eine ins andere?

Markus: Einer der spannendsten Aspekte dabei ist natürlich die Relation von Bild zu Klang, wobei ich diese Frage hier nur subjektiv beantworten will, denn über die Schnittmengen von bildender Kunst und Musik ist bekanntlich ausreichend an anderen Stellen geschrieben und geforscht worden.

Zuallererst bin ich als Musiker immer damit konfrontiert, dass sich hinter den Begriffen Sound, Klang, Geräusch, Ton und letztendlich Musik im Grunde nur bewegte, unsichtbare Luftmoleküle verbergen. Jedoch findet unmittelbar bei der Produktion wie auch der Rezeption von Musik im Gehirn eine Verschränkung statt, die in uns etwas frei im Geist Schwebendes, Imaginäres erzeugt, das sich auf vielfache Weise aus dem Wahrnehmungsschatz unserer visuellen Organe zusammensetzt und in Echtzeit generiert wird. Bestimmt keine Fotografie aber dennoch etwas, was dem Begriff Bild nähersteht als dem Begriff Klang. Man könnte somit behaupten, dass Fotografie, also das Erzeugen von Bildern, dort beginnt, wo Musik nach dem Eintreffen der Schallwellen im Innenohr ihr Ende findet. Denn dort beginnt die Übersetzung der Schwingungen in elektrochemische Impulse, aus denen unser Geist neue Inhaltsträger formt. Das interessiert mich deshalb, da auch die klassische Fotografie ein chemischer Prozess ist,

welcher aus Lichtfrequenzen geordnete Farb- und Formelemente entstehen lässt.

Auf praktischer Ebene kommt hinzu, dass man sowohl als Musiker als auch als Fotograf zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein muss, um intuitive oder bewusst geplante künstlerische Ziele zu erreichen. Das klingt erst mal banal, es beschreibt aber im Idealfall einen nicht greifbaren »Echtzeit-Moment«, in dem etwas extrem Erfüllendes steckt. Es ist jener Bereich, in dem für mich die größte Magie von darstellender Kunst liegt, nämlich jener »Flow-Moment«, in dem man ganz im Jetzt lebt und den Rest der Gedanken, die sich entweder mit Zukunft oder Gegenwart befassen, verdrängt. Tatsächlich halte ich es für einen Ausnahmezustand des Bewusstseins, der sich dann einstellt, wenn man das »Programm« einer Komposition in Echtzeit in Schall verwandelt, oder eben mit der Kamera versucht, im richtigen Moment zur richtigen Zeit am optimalen Ort zu sein um dann den besten Ausschnitt für ein Bild zu erschaffen, das von der Fülle des Verstandes im Hintergrund schon längerfristig konzipiert wurde. Lange Zeit galt die Beherrschung dieses Moments als ganz große fotografische Meisterschaft und sie ist wesensgleich mit dem Ziel eines Musikers im kurzfristig fokussierten Moment der Gegenwart dem Schall die optimale Form, den besten Ort auf der Zeitleiste zu verleihen. Somit wird folgendes klar: Die Oboe und eine Fotokamera sind gleichwertige Instrumente, die sich irgendwo im Mikrokosmos der Synapsen umarmen und dort ineinandergreifen.

J: Deine Reisen führen dich oft an die entlegendsten Orte. Die Fotos, die du heute hier zeigst, stammen aus zwei

unterschiedlichen Projekten, kannst du sie kurz vorstellen? M: *Heterotopia* entstand in Zentralchina, eingeschlossen in der hochfrequenten Urbanisierungsmaschine Chongqings. Ich würde den Ort nicht als entlegen bezeichnen. Er ist mit der europäischen Kultur nur sehr limitiert verbunden, deshalb empfindet man die Region eventuell als entlegen. Aus chinesischer Sicht ist es eine Boomtown, eine von der Regierung in Peking zentral geplante Urbanisierungszone in der mittlerweile 30 Millionen Menschen leben. Dennoch blickt man innerhalb dieser Megacity in das 19te und das 21ste Jahrhundert gleichzeitig, da die bäuerlichen Gesellschaftsstrukturen nicht einfach verschwinden, nur weil China zwischen 2011 und 2013 soviel Beton verbraucht hat wie Amerika im gesamten 20sten Jahrhundert. Es ist eine Stadt voller Gemüsebauern, die von der Urbanisierungswelle überrollt wurden, ihre Lebensweise dennoch verteidigen und innerhalb der frei zugänglichen Freiräume der Stadt überall Gemüseäcker anlegen.

Was die Leute dort erschaffen, ist Teil einer Utopie, ein Gegenentwurf zur vorherrschenden Gesellschaftsordnung, eine Rebellion gegen Autoritäten, aber auch dem nackten Überlebensdrang geschuldet. Man findet Gärten neben der U-Bahn, unter Brücken, zwischen Stadtautobahnen, auf Hausdächern, direkt am Fluss und vor allem in brachliegenden Baugruben. Landeigentum ist in China nie privat, die bewirtschafteten Gemüsefelder sind allesamt in Staatsbesitz und Zwischennutzungszonen städtebaulicher Planungsräume, in denen die Gegenwart gerade stillsteht. Das Bebauen des Landes erfolgt ohne Genehmigung, wer erfolgreich sät, darf auch ernten. Es besteht jedoch weder Anspruch auf Besitz noch auf Schutz der wachsenden

Pflanzen. Verkauft wird Gemüse zumeist direkt auf der Straße, ganz ohne Kontrolle, Lizenzen und Vorschriften. Es entstehen »Unorte« außerhalb der gewöhnlichen Ökonomie, welche die zu ihrer Zeit vorgegebenen Normen nur zum Teil oder nicht vollständig umgesetzt haben. Sie funktionieren, wie auch die Menschen, die sie erschaffen haben, nach vollständig autonomen Regeln innerhalb des Systems. *Ozymandias* entstand in Ordos, einer Wüstenstadt im Norden Chinas. Hier trifft »entlegen« auf jeden Fall zu, auf der Autobahn sind wir stundenlang nur an Kohlelastwagen vorbeigefahren. Es gab kaum Privatverkehr und mit dem Zug ist es eine langwierige Tagesreise von Peking Richtung Westen auf einer alten, langsamen Bahnstrecke. In Ordos liegen allerdings 199 Milliarden Tonnen Kohle, ein Sechstel von Chinas Reserven. Die örtliche Erschließungsbranche war daran interessiert, das Kapital aus den enormen Rohstoffgewinnen in der Region zu binden, worauf man beschlossen hat, eine Neustadt für eine Million Menschen zu bauen. Es entstand Ordos-Kangbashi, eine zentralistisch geplante Neustadt inmitten der Bergbaugebiete der Wüste Gobi. Im Stil sowjetischer Planung findet man überlebensgroße Statuen, ausladende Plätze und futuristische Prachtbauten. Im Gegensatz zum Utilitarismus der generischen Städte Chinas erträumte man sich hier einen Themenpark mit Luxusvillen und futuristischen Repräsentationsbauten. Befeuert durch den Boom der lokalen Rohstoffindustrie, angeheizt durch blindes Vertrauen in Wirtschaftswachstum und gekoppelt mit der Arranz des menschlichen Willens, explodierte im Schatten der Überheblichkeit lokaler Eliten zuerst der Reichtum und danach die Immobilienblase. Am Ende verfiel der Kohle-

preis mit dem Niedergang der Schwerindustrie und einer neu verordneten Klimastrategie. Zur Zeit ist die Stadt nur zu 20% bewohnt und gilt als Chinas berühmteste Ghost Town. Unfertige Hochzeitspaläste verweisen neben Investitionsruinen berühmter Architekten im Wüstensand. Der Traum französischer Villen zerplatzt in überwachsenen Rohbauten und bereits errichtete Wohnburgen stehen menschenleer in der Steppe. Neu errichtete Skylines erstrahlen in grellem Neonlicht, doch sie sind potemkinsche Dörfer und Ursache einer exzessiven Spekulationswirtschaft. Es entstand ein architektonischer Exzess, eine urbane Landschaft, welche durch den Kapitalismus zum Sterben verurteilt ist. Skulpturen des öffentlichen Raumes werden zu Protagonisten eines surrealen Urbanisierungsgartens, bevölkert von gigantischen Teekannen, goldenen Kälbern, mystischen Elefanten und megalomanischen Reiterskulpturen. Apokalyptisch stehen sie als Wächter am Ende der Geschichte von Größenwahn und Ressourcenverschwendung. Im Gegensatz zu *Heterotopia* beschreibt *Ozymandias* das Scheitern eines von wenigen Eliten geplanten und aus dem Ruder gelaufenen Wirtschaftsystems, in *Heterotopia* zeige ich ein Stück Hoffnung und Widerstand, einen lebendigen Gegenentwurf.

J: Die Geschichte von Größenwahn und Ressourcenverschwendung begleitet dein Werk, woran arbeitest du gerade?

M: Im Moment arbeite ich daran, all diese Geschichten auf den Boden zu bringen, um den öffentlichen Diskurs anzuregen, aber auch, um daraus neue Projekte abzuleiten und hoffe, damit nicht größenwahnsinnig zu erscheinen.



## Brandreden

Höflichkeit ist eine feine Sache, aber ab und an möchte man sich auch einmal alles so recht von der Seele reden. Deutlich und ohne Umschweife. Kann man das in kultivierter und vielleicht auch noch produktiver Art und Weise? Ohne Gesinnungslachen und Gesinnungsapplaus, unmissverständlich, aber ohne Gehässigkeit.

In zwei Brandreden treffen zwei Personen aufeinander, die vollkommen gegensätzliche Ansichten vertreten. Themen sind Christian Felbers *Gemeinwohl-Ökonomie* und *Die Wirtschaftswissenschaften*.

Die Spielregeln sind theatralisch. Um Anfang- und Schlusswort wird gelost. Dann haben die Kontrahenten jeweils drei Mal das Wort. Beim ersten Mal für fünf Minuten, danach für drei, zuletzt für eine. Macht zwanzig Minuten. Anschließend bleiben 40 Minuten für einen Diskurs mit dem Publikum.

Samstag, 26. Oktober 2019  
Wiener Konzerthaus  
12.00 Uhr (Schubert-Saal)

## **Brandreden I**

Jutta Hieronymus  
**Ein gutes Leben für alle**

Peter Rosner  
**Der große Irrtum**

Peter Wolf, Moderation

**»Meine Vision ist es, mit der Gemeinwohl-Ökonomie unsere Gesellschaft und die Wirtschaft zu verändern, hin zu einer fairen und gerechteren Welt, in der die Menschen aller Länder, die Natur und unsere Mitlebewesen mit Respekt behandelt und geschützt werden.«**

Jutta Hieronymus

**»Christian Felber schildert eine Utopie in seinem Buch *Die Gemeinwohl-Ökonomie*. Sie weist sehr problematische politische Strukturen auf.«**

Peter Rosner



Samstag, 26. Oktober 2019  
Wiener Konzerthaus

## Schach!

Das Schachspiel ist, recht betrachtet, eine besonders hübsche Metapher, in der wir den tiefsten Sinn der Gemeinwohl-Ökonomie erkennen können. Wer das Spiel in seiner ganzen Schönheit verstanden hat, wird nie mehr wieder einen Gegner finden. Zusammen mit seinem Gegenüber, dem Partner, bemüht sich der wahre Schachspieler, ein Kunstwerk zu schaffen: die schöne Partie. Am Sieg freut er sich nicht um seiner selbst willen, sondern so, wie man sich über eine kleine Zugabe freut, über das Amaretto-Plätzchen etwa, das auf der Untertasse neben der Schale mit dem dampfenden, von einer dicken Schaumkrone bedeckten Espresso liegt.

Kräftemessen ist eine Sache für Adoleszente, die im späteren Leben als ein kleiner Tribut und eine liebe Erinnerung an die Kindertage seinen Platz im Spiel hat. Ernsthaft erwachsene Menschen bemühen sich nicht, besser zu sein, sondern darum, gemeinsam mit anderen das Schöne und Gute zu befördern.

Samstag, 26. Oktober 2019  
Wiener Konzerthaus  
13.30 Uhr (Mozart-Saal)

Georges Aperghis

## Situations. Une convivialité musicale

Klangforum Wien  
Emilio Pomarico, Musikalische Leitung

## Homo homini lupus – oder vielleicht doch nicht?

Der berühmte Satz aus den *Asinaria* (Eseleien) des römischen Komödiendichters Plautus, demzufolge der Mensch dem Menschen ein Wolf sei, wird immer verkürzt wiedergegeben. Im vollständigen Original lautet er: *Lupus est homo homini, non homo, quom qualis sit non novit\**

Und auch der englische Philosoph Thomas Hobbes, der den ersten Halbsatz des Zitats berühmt gemacht hat, will seine Bedeutung auf das Verhältnis zwischen den Staaten eingeschränkt wissen. Die Verhältnisse der Menschen zueinander seien im Gegenteil, von Gerechtigkeit, Liebe und allen Tugenden des Friedens getragen, eine Annäherung an das Göttliche im Menschen.

Das Menschenbild der Mainstream-Ökonomie klammert sich dennoch an die durch keinerlei wissenschaftliche Evidenz belegte Vorstellung vom angeborenen, hemmungslosen und unkurierbaren Eigennutz des Menschen. Diese grundlegend negative Energie des menschlichen Wesens kann nach dieser eigenwilligen Vorstellung nicht verändert, sondern nur durch die unsichtbare Hand des Marktes in die rechten Bahnen gelenkt werden, sodass durch dessen geheimnisvolles Wirken das Schlechte gezwungen wird, das Gute zu bewirken.

Mit seinem musikalischen *Convivium* erinnert Georges Aperghis daran, dass sich die Dinge wahrscheinlich ganz anders verhalten, dass der Mensch ein geselliges und soziales Wesen ist – fähig zur Empathie und sogar zum Altruismus, und kurz: bereit für das Gemeinwohl.

\* *Ein Wolf ist der Mensch dem Menschen, kein Mensch, so lange er den anderen nicht kennt.*

Samstag, 26. Oktober 2019  
Wiener Konzerthaus  
15.00 Uhr (Schubert-Saal)

## **Brandreden II**

Fred Luks  
**Vom Wissen und vom Meinen**

Sven Hartberger  
**Wissenschaft oder Gegenklärung?**

Peter Wolf, Moderation

**»Nicht, dass Vergangenheit und Zukunft nicht interessant wären. Im Gegenteil. Aber wenn man etwas Besseres will, muss man hier und heute anfangen. Immer: egal, ob man das Fortschritt, Nachhaltigkeit oder Transformation nennt. Sogar, wenn man das Revolution nennt.«**

Fred Luks

**»Ökonomen, die keine Geisteswissenschaftler mehr sein wollen, sondern sich allen Ernstes als Physiker des Wirtschaftslebens bezeichnen, sind die Alchimisten des 21. Jahrhunderts.«**

Sven Hartberger

Samstag, 26. Oktober 2019  
Wiener Konzerthaus  
16.30 Uhr (Mozart-Saal)

Ludwig van Beethoven

## **Diabelli-Variationen op. 120**

Joonas Ahonen, Klavier

Hans Zender

## **33 Veränderungen über 33 Veränderungen**

Joonas Ahonen, Klavier  
Klangforum Wien  
Emilio Pomarico, Musikalische Leitung

## **Angst vor Veränderung?**

Eine Umfrage der Bertelsmann-Stiftung aus dem Jahr 2010 zeigt, dass neun von zehn Einwohnern Österreichs und Deutschlands eine Alternative zur aktuellen Wirtschaftsordnung wünschen. Dagegen spricht das Festklammern interessierter Kreise am angeblich alternativlosen Überkommenen. In Wahrheit ist aber natürlich gar nichts alternativlos, das von Menschen gemacht ist. Im Gegenteil. Die Verwandlung ist der Anfang aller Schönheit.

Das Walzerthema, das Anton Diabelli im Jahr 1819 eingefallen ist, wäre wohl kaum auf uns gekommen, wäre es nicht von Ludwig van Beethoven mit seinen 1823 vollendeten Variationen verändert worden. Hans Zender hat Beethovens Variationen schließlich im Jahr 2011 neu gehört und sie wiederum verändert, diesmal für Ensemble.

Kein Zweifel, die Welt braucht Veränderung und, um es deutlich zu sagen, Verbesserung. Wir wollen uns den Mut nicht stören lassen: Veränderung ist möglich. Und Verbesserung auch.

Quod erat demonstrandum.



## **Klangforum Wien**

Vera Fischer, Thomas Frey, Flöten  
Markus Deuter, Oboe, Englischhorn, Heckelphon  
Markus Sepperer, Oboe, Englischhorn  
Olivier Vivarès, Horia Dumitrache, Klarinetten  
Lorelei Dowling, Fagott, Kontraforte  
Edurne Santos, Fagott  
Gerald Preinfalk, Saxophon  
Christoph Walder, Reinhard Zmölzig, Horn  
Anders Nyqvist, Franc Kosem, Trompete  
Mikael Rudolfsson, Andreas Eberle, Ivo Nilsson, Posaune  
József Bazsinka jr., Tuba  
Krassimir Sterev, Akkordeon  
Virginie Tarrête, Harfe  
Florian Müller, Klavier, Sampler  
Joonas Ahonen, Klavier  
Björn Wilker, Lukas Schiske, Alex Lipowski,  
Rubén Darío Ramírez Yanes, Schlagwerk  
Annette Bik, Gunde Jäch-Micko, Sophie Schafleitner, Violine  
Dimitrios Polisoidis, Viola  
Andreas Lindenbaum, Benedikt Leitner, Violoncello  
Nikolaus Feinig, Endika Rodríguez, Kontrabass

## Team

Günther Bernhart, Jürgen Semlitsch, Technische Leitung /  
Andreas Harrer, Ausstattungs- und Lichtassistenz / Max  
Gehmacher, Matthias Meinharter, Alexander Steininger,  
Peter Stenzel, Stage Team / Bettina Mirus, Michael  
Blamauer, Christine Weitzer, Sidonie Forstreiter, Produktion /  
Therese Zalud, Mahnaz Tischeh, apomat\*, Werenfried Ressler,  
Presse, Marketing / Helmut Wimmer, Video

## TextautorInnen

Rebecca Blöcher/Eva Reiter (26) / Eni Brandner (28) /  
Vessela Dantcheva (34) / Christian Felber (47–51) /  
Sven Hartberger (11, 18–22, 52, 57, 77, 80, 82–83, 87) /  
Elizabeth Hobbs (24) / Susi Jirkuff (38) / Joanna Kozuch  
(30) / Michelle Kranot (42) / Matthias Meinharter (23) /  
Samantha Moore (32) / Ana Nedeljković (36) / Andrea  
Schneider (40)

## Bildnachweise

Lukas Beck (12–13, 88) / Rebecca Blöcher (27) /  
Eni Brandner (29) / Vessela Dantcheva (35) /  
Elizabeth Hobbs (25) / Susi Jirkuff (39) / Joanna Kozuch  
(31) / Michelle Kranot (43) / Samantha Moore (33) /  
Ana Nedeljković (1, 37, 100) / Andrea Schneider (41)

## Impressum

Herausgeber: Klangforum Wien  
Redaktion: Emilija Jovanovic  
Design: Larissa Cerny  
Herstellung: Druckerei Walla


## Happiness Machine 24 Stunden Glück mit dem Klangforum Wien

ist eine Produktion von  
wenn es so weit ist und Klangforum Wien

Gefördert von Kulturabteilung der Stadt Wien,  
Bundeskanzleramt Österreich und Interfaces /  
Creative Europe Programme of the European Union.

Die Kompositionsaufträge an Iris ter Schiphorst,  
Malin Bång, Eva Reiter, Carola Bauckholt und  
Marianthi Papalexandri-Alexandri werden finanziert  
von der Ernst von Siemens Musikstiftung.

Die Videoprojektionen für *Happiness Machine*  
wurden mit der von Mark Coniglio programmierten  
Software Isadora realisiert.


wenn es soweit ist 


**klangforum** Wien

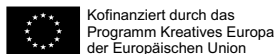


 Bundeskanzleramt



 ernst von siemens  
musikstiftung

interfaces



# Vermehrt Schönes!

**Wir unterstützen auch das Klangforum Wien.  
Als Hauptsponsor.**

Wiener   
Konzerthaus



**]a[** akademie der bildenden künste wien



## GEGEN DIE GEGENAUFKLÄRUNG

Das Artensterben wird eben so wenig aufhören wie das Abschmelzen der Polkappen, und auch die Regenwälder werden weiterbrennen, so lange sich nichts an unserem Wirtschaftssystem ändert.



Sven Hartberger  
**Minotauros**  
Ein Lesebuch zu  
HAPPINESS MACHINE  
Hardcover, 126 S., € 18,-

In elf Aufsätzen führt Sven Hartberger in die schummerig beleuchtete Welt von Wirtschaft, Markt und Wirtschaftswissenschaften - und am Schluss mit einer kleinen Erzählung aus dem Labyrinth wieder ans Tageslicht.

[www.sonderzahl.at](http://www.sonderzahl.at)



Schachliteratur und Schachzeitungen  
Schachbretter und -figuren in allen Größen  
Mechanische und elektronische Schachuhren  
Demonstrationsbretter, Gartenschachs  
Schachcomputer und PC-Programme, ChessBase

Öffnungszeiten: Montag–Freitag: 10–13, 15–18 Uhr  
Adresse: 1060 Wien, Gumpendorfer Straße 60  
Telefon & Fax: 01/5859835  
Homepage: [www.schachundspiele.at](http://www.schachundspiele.at)  
E-Mail: [schach.und.spiele@utanet.at](mailto:schach.und.spiele@utanet.at)



#jungblieben



VÖSLAUER

x  
alex  
chung

# DIE GROSSEN WILDTIERE KEHREN ZURÜCK NACH MITTELEUROPA.

WAS BEDEUTET DAS FÜR MENSCH UND NATUR?

MEHR DAZU IM **BIORAMA**

– MAGAZIN FÜR NACHHALTIGEN LEBENSSTIL –  
KOSTENLOS, ABER ABONNIERBAR.

6 AUSGABEN  
BIORAMA UM € 25,-



[biorama.eu/shop](http://biorama.eu/shop)

[issuu.com/biorama](http://issuu.com/biorama)

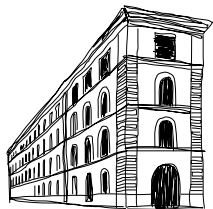


**»Wir leben in einer seltsamen Welt, in der wir glauben, wir könnten uns einen Ausweg bauen oder kaufen aus einer Krise, die gerade daraus entstanden ist, dass wir Dinge bauen oder kaufen.«**

Haltungsübung für Fortgeschrittene: Legen Sie jeden Tag ein paar Mal den Kopf zur Seite und betrachten Sie die Welt aus einem anderen Blickwinkel. Das ist gut für den Nacken. Und noch besser für Ihren Kopf.

[derStandard.at](http://derStandard.at)

Greta Thunberg



ATELIERHAUS DER AKADEMIE  
DER BILDENDEN KÜNSTE WIEN



THEATER  
AN DER WIEN

GARTENBAUKINO



WIENER  
KONZERTHAUS

